

Imagination und Pflicht

Zur normativen Dimension der Zukunft

Tagung in Hamburg. 28.–30. Mai 2026.

exposé.

Für die Zukunft sollten wir uns schon deshalb interessieren, weil wir den Rest unseres Lebens in ihr verbringen werden. Wir verhalten uns demnach nicht einfach zu ihr, sondern tun dies in einer Weise, die Indifferenz weithin auszuschließen scheint. Zur bloßen Faktizität des Zukunftsbezug gesellen sich demnach (starke?) Wertungen, die mit dieser Relation einhergehen. Bestimmte Zukünfte wären folglich zu vermeiden, andere gelten (für wen?) als verheißungsvoll. Neben dieser *faktischen* und *evaluativen* Ebene kommt eine mögliche dritte hinzu. Sie betrifft die Frage, wie wir uns im Blick auf konkrete Szenarien auf Zukunft auszurichten haben. Auf dieser *normativen* – nicht unbedingt stets moralischen – Ebene sind wir mit Ansprüchen (gegenüber) der Zukunft konfrontiert.

Die Tagung konzentriert sich auf diese dritte Ebene – etwa mit folgenden Fragen:

- Wie kann diese normative Dimension der Zukunft – als Quelle, Grund, Gegenstand – genauer beschrieben werden?
- In welchen „sozialen Systemen“ – Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, usw. – treten solche Normen als Pflichten, Ansprüche, Anforderungen in besonderer Weise auf?
- Ergeben sich diese Pflichten erst aufgrund eines (einklagbaren) Rechts auf Zukunft?
- Sind diese Pflichten ggf. gebunden an grundlegende Orientierungen wie etwa Religionen, die bestimmte Vorstellungen eines Bezugs zur Zukunft schon mit sich führen?
- Da Zukunftsrelationen wohl oft eine affektive Komponente beinhalten, diese aber nicht (vollständig) unserer Kontrolle unterliegt, fragt sich, ob eine derartige Pflicht überhaupt sinnvoll eingeklagt werden kann?

Diese normative Dimension wird erst durch ihre Kontexte verständlich – und dies wiederum in verschiedenen Hinsichten: *affektiv* und also im Blick auf bestimmte Zukunftsemotionen wie Hoffnung oder Furcht; *historisch* angesichts der „Entstehung der Zukunft“ (im 18. Jh.?) als Öffnung nicht-determinierter Horizonte; und *politisch*, zumal mit globaler Erwärmung, Massensterben oder Demokratieerosionen die Zukunft selbst zur Frage wird.

Damit ist der interdisziplinäre, weithin geisteswissenschaftliche Horizont in etwa abgesteckt, den wir gemeinsam genauer beleuchten möchten.